

Predigt vom 26.7.2020 von Margrit Schenk

**Markus 4, 35-41; Stillung des Sturms (Lönd ne lo schlofe)**

35 Am Abend jenes Tages sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Wir wollen ans andere Ufer fahren!“

36 Sie schickten die Menge nach Hause, stiegen in das Boot, in dem Jesus bereits war, und fuhren mit ihm ab. Einige andere Boote begleiteten sie.

37 Plötzlich brach ein heftiger Sturm los; die Wellen schlugen ins Boot, und es begann sich mit Wasser zu füllen.

38 Jesus aber schlief im hinteren Teil des Bootes auf einem Kissen. Die Jünger weckten ihn und schrien: „Meister, macht es dir nichts aus, dass wir umkommen?“

39 Jesus stand auf, wies den Wind in seine Schranken und befahl dem See: „Schweig! Sei still!“ Da legte sich der Wind und es trat eine grosse Stille ein.

40 „Warum habt ihr solche Angst?“, sagte Jesus zu seinen Jüngern. „Habt ihr immer noch keinen Glauben?“

41 Jetzt wurden sie erst recht vor Furcht gepackt. Sie sagten zueinander: „Wer ist dieser Mann, dass ihm sogar Wind und Wellen gehorchen?“

Diese hier doch sehr dramatische Geschichte geht für mich unter die Rubrik:

**Sehnsuchtsgeschichte.** Weil Jesus mit einem kurzen Satz ein grosses Problem löst. Wer möchte nicht in einem Lebenssturm, in einer schwierigen Situation, einer Not, (bildlich gesprochen) in den Bug des Schiffes treten und gebieten: Im Namen Jesu soll das Problem verschwinden, die Krankheit sei geheilt.

Oder in der in der gegenwärtigen Situation, in der sich unser Land, ja die ganze Welt befindet, einfach mit Macht und Autorität sagen können: Im Namen Jesu - Virus verschwinde-.

Wie oft habe ich in den vergangenen Monaten Menschen sagen hören: „ich will einfach mein altes Leben wieder haben“. Selber habe ich das auch hie und da gesagt und oft gedacht. Wäre doch zu schön, wenn wir die Corona-Pandemie einfach so zum Verschwinden bringen könnten, wie Jesus das mit diesem Sturm gemacht hat.

Aus diesem Grund hat mich diese Geschichte immer ganz besonders stark angesprochen. Wenn wir doch das Wort kennen - *Glaube kann Berge versetzen*, - dann möchten wir doch einen solch starken Glauben haben, um die Krankheit, die Sucht, die Not und die Schwierigkeiten einfach in seinem Namen wegzuweisen. Hie und da habe ich es in schwierigen Situationen versucht, mit seiner Autorität dem Problem zu gebieten, doch eher selten habe ich eine solch dramatische Wendung erlebt. Gott handelt immer, aber nicht immer nach unseren Wünschen und Vorstellungen.

Eine Sehnsuchtsgeschichte. Gerade weil die heutige Generation, die now generation heisst (sofort Generation), die alles per Knopfdruck sofort haben kann. ist uns diese Geschichte sehr sympathisch und passt in unsere heutige Mentalität. Auch wenn wir seit einigen Monaten einen argen Dämpfer in unserem – alles ist machbar Wahn erleben, warten wir doch alle darauf, wieder dort im Leben anzuknüpfen, wo wir unterbrochen worden sind.

Als ich kürzlich die Geschichte vom Sturm wieder einmal las, wurde mir ein ganz anderer Aspekt wichtig über den ich heute einige Gedanken mit euch teilen möchte.

Jesus sitzt also ein paar Meter vom Ufer entfernt in einem Boot seit dem frühen Morgen. Am Ufer ist eine sehr grosse Menschenmenge zusammengekommen um seine Reden zu hören und natürlich, um Wunder zu erleben. Von überall her sind Leute herbeigeströmt, die viel von Jesus erwarten. Es ist heiss und der Tag ist anstrengend für Jesus, für die Jünger und auch die Menschenmenge. Er fordert sie den ganzen Tag zum Denken heraus, mit den vielen Gleichnissen die er erzählt.

Darum atmen die Jünger auf als Jesus den Wunsch äussert, mit ihnen auf die andere Seite des Sees zu fahren. Endlich Feierabend! Endlich weg von diesem Trubel, auf die Stille des Wassers. Auch wenn einige Boote sie begleiten, weil die Leute noch mehr von diesem interessanten Rabbi hören wollen, so sind die Jünger einfach nur froh, wegzukommen und allein mit ihrem Meister im Boot zu sein.

Die vier Fischer unter ihnen geniessen es natürlich ganz besonders in ihrem gewohnten Element unterwegs zu sein – Wasser und Boot. Jesus legt sich gleich hinten im Boot auf ein Kissen zum Schlafen.

Nach dem heissen Tag tut die frische Brise gut und sie diskutieren, lassen den Tag Revue passieren. Wenn Jemand aus den andern Booten den Rabbi sprechen möchte, erhält er immer als Antwort: „lasst ihn schlafen“.

Plötzlich wird aus der lauen Brise ein starker Wind, der am Boot rüttelt und die unruhigen Wellen klatschen hart ans Boot. Alarmiert schielen ein paar Jünger zum schlafenden Jesus und aus andern Booten kommt der Ruf nach ihm: „weckt doch den Rabbi“. Die Fischer aber beruhigen: „keine Angst, in dieser Gegend hier sind starke Winde und hohe Wellen ganz normal!“ Wie oft haben wir Berufsfischer doch Stürme erlebt, die wirklich Angst machten. Das hier ist harmlos. Wir haben alles im Griff, lasst ihn schlafen“.

Es dauert aber nicht lange und die Natur scheint total entfesselt zu sein. Heute wissen wir, dass der See Genezareth 212m unter dem Meeresspiegel liegt und somit der am tiefsten gelegene Süsswassersee der Welt ist. In dessen Norden erhebt sich das Hermon-Gebirge, dessen Gipfel bis zu 2814m hoch sind. Im Osten grenzt der steil abfallende Golan direkt an den See. Aufgrund dieser besonderen geographischen Lage kann es geschehen, dass Fallwinde den See innerhalb kürzester Zeit heftig aufwühlen und es den Booten auf dem See schwer machen, das Ufer zu erreichen.

(Ein Reiseleiter erzählt: Mit einer Reisegruppe habe ich es schon erlebt, dass sich dort das Wetter innerhalb einer halben Stunde total verändert: vom schönsten Sonnenschein zum grössten Sturm. Aufgewirbelter Sand und Staub verringern augenblicklich die Sicht auf wenige Meter).

Als hohe Wellen ins Boot klatschen und der Wind heult, dass man die eigenen Worte nicht mehr hören kann, geraten sogar die Fischer in Alarmstimmung. Voll Panik wird Wasser geschöpft, damit das Boot nicht sinkt. Jetzt wird es wirklich Ernst und die Fischer sind auch zutiefst beunruhigt. Jesus wird energisch geschüttelt und geweckt: „Meister, ist es dir eigentlich egal wenn wir umkommen“?

Jesus steht auf bedroht den Wind und gebietet dem Wasser:“ Schweig und verstumme“! Augenblicklich ist der böse Spuk des Sturms vorbei und es ist totenstill. Wahrscheinlich sind die

Jünger und all die Leute in den anderen Booten, nun in dieser Stille genauso erschrocken wie zuvor im heulenden Sturm.

Er sagt zu ihnen: „warum habt ihr solche Angst? Habt ihr immer noch keinen Glauben? Eine scheinbar harsche Kritik.

Ist es vielleicht:

- Jetzt seid ihr schon eine Zeitlang mit mir unterwegs und habt so viel erlebt an Wundern und ihr vertraut mir immer noch nicht?
- Habt ihr meinen wirklichen Auftrag auf dieser Erde noch nicht begriffen? Diesen Auftrag können kein Mensch, kein Sturm und nichts aufhalten. Also könntet ihr in meiner Gegenwart doch ruhig sein und ohne Angst.
- Oder soll dieser Vorwurf das Nachdenken der Jünger über die eigene Beziehung zu Jesus anregen. Wie stehe ich persönlich zu Jesus? Wie steht es mit dem Glauben, dem Vertrauen in ihn?

Vielleicht von all diesem ein wenig.

Für uns, die wir aus der Retroperspektive das Leben, sterben und die Auferstehung Jesu betrachten können, kommt hier noch ein anderer Aspekt dazu. Lönd ne loh schlofe

Die vier Berufsfischer hatten die berufliche Fähigkeit und wohl viel Erfahrung im Umgang mit Wasser und Wetter. Sie wecken Jesus erst als ihnen das Wasser buchstäblich bis zum Hals steht. Und dann sollte er – wie Thuri so schön sagt – gestern schon handeln wenn morgen etwas passiert.

Eigentlich kein Unterschied zur heutigen Zeit: auch wir haben gern alles im Griff und lassen Jesus schlafen, bis wir dringend seine Hilfe brauchen.

Grundsätzlich ist das ja gut, wenn wir unsere Gaben und Fähigkeiten einsetzen, Entscheidungen treffen und handeln. Dazu sind wir erschaffen und dazu sollte letztlich jedes Kind erzogen werden. Doch gerade hier lauert auch die Gefahr, immer selber alles unter Kontrolle haben zu wollen. Den Meisten von uns fällt es definitiv leichter Jesus schlafen zu lassen.

Hier kommen nun 2 fast gleiche Worte mit je drei Buchstaben, ins Spiel



Betrachten wir doch erst die Grafik auf der linken Seite: Man spricht vom allgemeinen Wertezerfall, wohl gerade darum, weil die heutige Gesellschaft das **ICH** zum Massstab aller Dinge macht. Was **ICH** gut finde, das wird als gut erklärt und zur Wahrheit und allgemein gültigen

Massstab gemacht. Die Entwicklung bewegt sich seit Jahrzehnten zügig in diese Richtung – das ICH im Mittelpunkt.

Wenn ich es in der Genderfrage gut finde, oder es in mein Lebenskonzept passt, dass unbedingt ein drittes Geschlecht in der Gesellschaft verankert werden muss, dann sind die Bibel und alle gegenteiligen Argumente einfach nur antiquiert. Nicht mehr zeitgemäss. Mein Bauchgefühl und meine Ansichten als Wertemassstab.

Kürzlich wurde ein Soziologieprofessor gefragt, ob es in der Coronakrise starke Veränderungen in der Gesellschaft gegeben habe? Ja, meinte er, er sei total überrascht von der grossen, spürbaren Solidarität untereinander in der Bevölkerung. Dann meinte er: „Aber das ist eigentlich in uns Menschen angelegt!“ Das werde allerdings schnell wieder vergehen, sobald sich alles wieder normalisiere. Dann werde die Individualität wieder in den Vordergrund treten.

Das ICH im Mittelpunkt will das Du, Gott, den Glauben nur nach Bedarf und das WIR meistens nur, wenn es mir auch dient. Wo das ICH herrscht, darf Jesus oft schlafen.

Die zweite Grafik mit JCH – JESUS CHRISTUS zeigt uns die göttliche Ordnung für unser Leben. Das Doppelgebot der Liebe verdeutlicht das: *du sollst den Herrn deinen Gott, lieben **von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften**, und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst Markus 12, 30 +31* den Herrn, deinen Gott von Herzen lieben und daran wird eine dreifache Verstärkung gehängt: Von ganzer Seele, von ganzem Gemüt, von allen deinen Kräften. Kürzlich hörte ich ein etwa 5jähriges Mädchen zum Mami sagen: “Mami, i ha de die ganz Wält lieb“.

Oder der Psalmist, der es so ausdrückt: *mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott Psalm 84,3b;*

Liebe ist leidenschaftlich, wie Pfr. Gerster in seiner Predigt vom 5. Juli gesagt hat. Gott liebt uns voller Leidenschaft und möchte von uns ebenso geliebt werden. Gott, Jesus Christus, möchte der Mittelpunkt unseres Lebens sein. Unser Leben, unsere Pläne, unsere Werte und Ansichten, alles ist in seiner Hand. Damit DU und das WIR einen gesunden Platz im Leben findet und einnimmt. ER will nicht nur in der halben Stunde der stillen Zeit am Morgen, im kurzen Gebet, im Gottesdienst zu Wort kommen, sondern in allen kleinen und grösseren Situationen meines Lebens dabei sein

Wenn der irdische Jesus Schlaf brauchte, so wissen wir, dass der Auferstandene, der Hüter Israels, weder schlummert noch schläft. Er möchte in alle Belange unseres Lebens mit einbezogen werden, nicht erst dann, wenn uns das Wasser bis zum Hals steht.

So wird jedes von uns mit der Frage konfrontiert: „will ich Gott als Mittelpunkt meines Lebens, ihm sozusagen das Schaltzentrum überlassen? Vielleicht heute zum ersten Mal, oder wieder ganz neu“?